

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN Nr. 35. 13. Jahrgang Donnerstag, 4. Februar 1943

Sie starben, damit Deutschland lebe Ein heiliges und verpflichtendes Fanal für jeden Volksgenossen Generäle und Mannschaften Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone Der Titanenkampf der Stalingrad-Helden zu Ende

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Februar Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Ihrem Fahnenfeld bis zum letzten Atemzug getreu, ist die 6. Armee unter der vorbildlichen Führung des Generalfeldmarschalls Paulus der Uebermacht des Feindes und der Ungunst der Verhältnisse erlegen. Ihr Schicksal wird von einer Flakdivision der deutschen Luftwaffe, zwei rumänischen Divisionen und einem kroatischen Regiment geteilt, die in treuer Waffenbrüderchaft mit den Kameraden des deutschen Heeres ihre Pflicht bis zum Meusersten getan haben.

Nach ist es nicht an der Zeit, den Verlauf der Operationen zu schildern, die zu dieser Entwicklung geführt haben. Eines aber kann schon heute gesagt werden: das Opfer der Armee war nicht umsonst. Als Bollwerk der historischen europäischen Mission hat sie viele Wochen hindurch den Ansturm von sechs sowjetischen Armeen gebrochen. Vom Feind völlig eingeschlossen, hielt sie in weiteren Wochen schwersten Ringens und härtester Entbehrungen starke Kräfte des Gegners gebunden. Sie gab damit der deutschen Führung die Zeit und die Möglichkeit zu Gegenmaßnahmen, von deren Durchführung das Schicksal der gesamten Ostfront abhing.

Vor diese Aufgabe gestellt, hat die 6. Armee schließlich auch durchgehalten, als mit der Dauer der Einschließung und dem Fortgang der Operationen die Luftwaffe, trotz äußerster Anstrengungen und schwerster Verluste, außerstande war, eine ausreichende Luftversorgung sicherzustellen und die Möglichkeit des Entzuges mehr und mehr und schließlich ganz dahinschwand. Die zweimal vom Gegner verlangte Uebergabe fand stolze Ablehnung. Unter der Salbtenkreuzfahne, die auf der höchsten Ruine von Stalingrad weithin sichtbar geblieben wurde, vollzog sich der letzte Kampf. Generäle, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sohten Schulter an Schulter bis zur letzten Patrone. Sie starben, damit Deutschland lebe. Ihr Vorbild wird sich auswirken bis in die fernsten Zeiten, aller unwahren bolschewistischen Propaganda zum Trost. Die Divisionen der 6. Armee aber sind bereits im neuen Entstehen begriffen.

osk. Vom Heldentum der 6. Armee in Stalingrad gab ein Augenzeuge einen Bericht, dessen Einzelheiten in erschütternder Weise die Stadien des größten deutschen Heldendramas abrollen ließen. Einmal stand die 6. Armee befehlsmäßig in ausblattslosem Kampf als Vorposten gegen die bolschewistische Front. Ihr wochenlanges Ausbarren gegen feindliche Uebermacht und ungünstige Umstände hat den Einbruch des Weltfeindes aufgehalten und kostbare Zeit gewonnen zu rettenden Gegenmaßnahmen. Ohne den Heldentum dieser Armee hätten sich die bolschewistischen Heere nach Schweden über Ostow hin ergossen und die Folgen wären unabsehbar gewesen. Diese militärisch klaren Feststellungen enthalten den

Sinn des Opfers von Stalingrad und zugleich das Vermächtnis der im Kampf untergegangenen Helden und die Verpflichtung, die damit der Welt auferlegt wird.

Am 5. Januar versuchte der Feind zum ersten Mal, Unterhändler mit der Aufforderung zur Uebergabe in die Festung zu senden. Am 9. und 10. Januar erfolgte eine zweite Aufforderung. Beide wurden entschlossen abgelehnt, da der Oberbefehlshaber der 6. Armee, Generalfeldmarschall Paulus, klar die unheilvolle Gefahr über sah, die der ganzen übrigen Front drohte hätte, wenn er nicht mit seinen Männern auf dem Posten an der Wolga ge-

Fortsetzung auf Seite 2

Mit uns hält die Welt den Atem an

osk. Der Vorhang der Geschichte hat sich über dem Heldendrama von Stalingrad gelent. Die Sprache ist zu arm, um Worte zu finden für die Gefühle, die jeden Deutschen bei dieser Nachricht übermannen. In die Trauer mischt sich Dankbarkeit für das unvergleichliche Heldentum, das hier in einem Titanenkampf von zwei Monaten von deutschen Soldaten gebracht wurde; und aus dem Stolz über solche alle geschichtlichen Beispiele überragende Haltung wächst eine heilige Verpflichtung. Jeder Volksgenosse, ob Mann oder Frau, ob Soldat oder Nichtkämpfer, muß sich angeklagt des auch für ihn gebrachten Opfers von Stalingrad fragen, ob er dessen würdig ist, was er versäumt hat und noch tun kann, um sich solcher Eingabe der Welt unseres Volkes würdig zu erweisen. Wenn aus solcher Bestimmung der Name „Stalingrad“ zu einem aufrüttelnden Fanal wird, das unsere Kampfesenergie anfeuert und den Siegeswillen härtet zu entschlossener Tat, dann findet die Volkstrauer um Stalingrad ihre Bestätigung und der Opfergang seine geschichtliche Rechtfertigung.

Es gibt in den Jahrtausenden, die wir überblicken, kein Beispiel, das an die heldische Leistung von Stalingrad herantkommt. Angefangen von dem Todeskampf der Schar des Leonidas in den Thermopylen bis zu den zahlreichen Kampfergebnissen dieses Krieges, in denen sich Männer auf verlorenem Posten einsetzten und aufopfert für ihre Kameraden und für ihr Volk, verblüht alles vor der Größe des Heldentums von Stalingrad. Der Ruhm dieses Namens wird in die Jahrhunderte ausstrahlen als geschichtsbildende Kraft und heller leuchten als die Namen größter Schlachtenflüge. Die Nibelungenlage, die bisher unser schönstes Heldentum war, wird übertroffen. Denn hier ist die dichterische Gestaltung deutschen Mannestums und deutscher Heldentreue zur blutvollen Wirklichkeit geworden.

Es liegt uns fern, in dieser ersten Stunde den Schlag zu verkleinern. Für die Tränen der Mütter und Frauen, die um ihre

Liebsten weinen, das in Stalingrad geblieben ist, gibt es in Worten keinen Trost und auch nicht in rückblickenden oder vorklaudenden Betrachtungen. Ihr Anteil an dem nationalen Opfer ist so schwer wie das der Söhne und Männer selbst. Sie haben viele Wochen von feindlicher Uebermacht eingeschlossen ausgehalten und kämpften nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen Entbehrungen und Hunger, als die Luftversorgung zunehmend kritischer wurde gegen die Wut der Elemente. Sie haben mit schweren Waffen gekämpft bis zur letzten Patrone, mit leichten Waffen bis zur letzten Patrone, sie haben sich zuletzt mit Kolben und Häuten gewehrt, sie leisteten erbitterten Widerstand zuerst in einer großen Inflexion und verkrachten sich bis zum bitteren Ende in den letzten Mauerrest, aber sie kämpften und dachten keinen Augenblick an Uebergabe.

Es gibt in diesem Krieg Beispiele genug, in denen ganze Armeen in weniger gefährlicher Lage die Waffen gestreckt haben. Für die Briten hat, um nur eines zu nennen, das Wort Singapur für immer die Bedeutung einer schmachvollen Kapitulation. Stalingrad aber ist durch deutschen Heldentum zu einem Begriff geworden, der genau das Gegenteil bedeutet: Restlose Hingabe und härteste Pflichterfüllung bis zum Letzten. Mit der Tat haben die Männer von Stalingrad das Wort „Wir kapitulieren nie“ ins Buch der Geschichte eingeschrieben.

Mit uns hält die ganze Welt den Atem an, soweit sie nicht feindlich ist und sich im Grauen der Kriegserlebnisse ein Gefühl für heldische Größe bewahrt hat. Sie fühlt mit dem stoischen Herzschlag eines Volkes, das vom Schicksal an der Spitze ist, Europa und die Kulturwelt durch das Opfer von Stalingrad vor der Vernichtung im Bolschewismus zu schützen. Es ist noch nicht die Zeit, um mit strategischen Argumenten zu zeigen, daß und warum es notwendig war, die 6. Armee auf die Gefahr des Unterganges hin beim allgemeinen Rückzug der Front an der Wolga stehen und kämpfen zu lassen. Wohl aber kann man heute schon feststellen, daß die Willens- und Vorbereitungen der Inflexion von Stalingrad ein militärisch-geschichtliches Erfordernis war. Die Sondermeldung mit der Trauerbotschaft über das Ende der 6. Armee und ihre tapferen rumänischen und kroatischen Volksgenossen gibt diese Versicherung in würdigen und überzeugenden Worten. Weil die Männer von Stalingrad so lange standhielten, weil sie treu bis zum letzten Atemzug ihre soldatische Pflicht erfüllten, ist die Hauptkraft des bolschewistischen Ansturmes gegen die Ostfront zerbrochen und viel größeres Unheil verhütet worden.

So schmerzhaft der Ausgang des Kampfes von Stalingrad ist, so bitter die Verluste, die Wunde im Volkstörper wird vernarben und die Verluste werden ausgeglichen. Aber das Unglück, das ohne dieses Heldentum hereingebrochen wäre, nicht nur über die Ostfront, sondern auch über die deutsche Heimat und ganz Europa, wäre nicht in Jahren und nicht in Jahrtausenden wieder aufzumachen gewesen. Eine harte und doch tröstliche Wahrheit. Denn daraus erkennen wir, den tiefen Sinn des Schicksalschlages von Stalingrad, und daraus erwächst uns die Gewißheit, daß dieses Opfer nicht vergeblich gebracht wurde, sondern den Keim zum Sieg in sich trägt. Wenn sich das deutsche Volk dem Vermächtnis der Helden von Stalingrad getreu an ihrem Vorbild aufrichtet, wenn es ihnen nachempfiehlt und in den kommenden Kriegsanstrengungen ihre Treue bis in den Tod vergilt, dann wird Stalingrad zum Signal für jenen Furor Teutonius, der antwortet alle Schwierigkeiten und Widerstände überwindet zur Rettung Deutschlands und der Welt vor dem bolschewistischen Ungeheuer.

Starke Angriffe bei Noworossijsk abgewiesen

Schwere und wechselvolle Abwehrkämpfe zwischen Don und oberem Donez

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Februar Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Kaukasus und unterem Don erreichten unsere Armeen in planmäßiger Fortführung ihrer Bewegungen die befohlenen Tagesziele. Starke Angriffe bei Noworossijsk und Sidrangriffe weiter östlich wurden abgewiesen. Die schweren und wechselvollen Abwehrkämpfe im Raum zwischen dem Don und dem oberen Donez nehmen ihren Fortgang. Auch gehen unterwärtigen starke Verbände der Luftwaffe die Kämpfe des Heeres durch kraftvolle Angriffe. Am Ladooga-See brachen schwächere Angriffe gegen die deutschen Linien aufkommen. Ein Gegenangriff gegen eine vom Feind genommene Höhe ist noch im Gange.

In Nordafrika an der westtriplitanischen Front nur Spähtrupptätigkeit. Starke feindliche Angriffe in Tunesien wurden durch deutsch-italienische Truppen unter schwersten Verlusten für den Feind zerlegt und dabei 18 Panzer vernichtet.

Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. In den Wohnvierteln einiger Orte entstanden vorwiegend Brandschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Schwere Feindverluste in Tunesien

Spähtrupptätigkeit in Westtriplitanien — Die Briten verloren 21 Flugzeuge

Nom, 3. Februar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt: Im Abschnitt Westtriplitanien Spähtrupptätigkeit. In Tunesien letzte der Feind keine Angriffe mit Unterstützung von Artillerie und beträchtlichen Panzerkräften fort. Die italienischen und deutschen Truppen hielten ihre Stellungen fest in Händen und fügten dem Feind schwere Verluste zu, darunter 18 Panzer. Im Luftkampf schossen deutsche Jäger 21 Flugzeuge ab; die Bodenabwehr brachte ein Flugzeug zum Absturz. Weitere acht Flugzeuge wurden am Boden auf einem Flugplatz zerstört. Einige feindliche Flugzeuge überflogen gestern in den späten Abendstunden Grotone. Der Angriff wurde durch das wohlgezielte Feuer der Bodenabwehr behindert. Der Angriff forderte keine Opfer und verursachte geringen Schaden.

Ueber die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe im afrikanischen Raum wird ferner gemeldet: Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten überraschend einen Jagdfliegerplatz des Feindes im nordtunesischen Grenzgebiet. Die deutschen Flugzeuge überflogen, von Jägern begleitet, den Platz in geringer Höhe. Die schweren Bomben detonierten hauptsächlich neben dicht abgestellten Flugzeugen am Nordrand des Fliegerfeldes. Nach einwandfreier Beobachtung wurden acht einmotorige Flugzeuge vernichtet und zahlreiche weitere beschädigt. Eine Plakstellung wurde durch Vortreffer außer Gefecht gesetzt. Da der Feind durch den plötzlichen Tiefangriff völlig überrascht wurde, konnten keine Jagdflugzeuge mehr starten, um den deutschen Verband abzuwehren.

300 000 Kriegsgefangene in Japan

Von unseren Korrespondenten Tokio, 3. Februar Die Zahl der Kriegsgefangenen in der Hand Japans beträgt gegenwärtig annähernd 300 000 Mann, wie General Onuma vor dem Oberhausanschuß bekanntgab. Onuma teilte mit, daß von den Gefangenen annähernd 118 000 Engländer, Amerikaner, Holländer, Australier und Kanadier seien. Sie seien meist in den besetzten Gebieten interniert; ein Teil der Gefangenen befindet sich aber auch in Lagern in Japan, in Korea und Formosa.